

hatte, als ihn Grote fand, ein Polkröckchen mit Pelz besetzt, verschloß sie, zur dauernden Erinnerung für ihn und sich, in einer Truhe.

---

Heinrich wurde wie ein „Prinzchen“ in der alten Burg gehalten. Bruder und Schwester liebten ihn bald wie das eigene Kind, um so mehr, da bei allen eifrigen Nachfragen in der Umgegend und darüber hinaus — Zeitungsblätter hatte man damals noch nicht — von den Eltern Heinrichs keine Spur aufzufinden war, der Kleine mithin ihnen so ganz zu eigen war.

Und der Kleine wuchs bei dieser liebevollen Pflege leiblich und geistig frisch und gesund heran und dankte seinen Pflegeeltern durch Gehorsam, Fleiß und Treue. So wurden die Herzen mit der Zeit immer mehr eins, und keinem war es mehr und keiner hatte ein Gedächtnis mehr dafür, daß sie ihn von der StraÙe in ihr Haus aufgenommen, sondern daß er zu ihnen gehöre für hier und dort, ein rechter Sohn den rechten Eltern.

---

#### Viertes Kapitel.

---

Fünfzehn Jahre sind seitdem vergangen. In Brandenburg war schon vieles anders und besser geworden; es hatte an dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg einen festen und gütigen Herrn erhalten, und lichter und lichter wurde die Zukunft des geliebten Vaterlandes für die treuen Patrioten.

Und zu diesen zählte, wie wir wissen, auch der alte Ritter Burkhard von Lichow. Nur wenige Nachrichten von dem neuen Regenten drangen bis in seine entlegene Burg, er selbst war zu alt, sie zu verlassen, was er aber hörte, wie hier durch unendliche Mildthätigkeit der Burggraf sich dem Lande und den Parteien gezeigt und dort wieder streng, aber gerecht verfare, ließ ihn das beste für das Vaterland hoffen. Freilich galt es noch den Troß